

Henry Dunant – ein tragisches Schicksal

Das dramatische Leben des Gründers des Roten Kreuzes

Ein junger Geschäftsmann

Henry Dunant kam am 8. Mai 1828 in Genf als Sohn einer calvinistischen Bürgerfamilie zur Welt. Zusammen mit Freunden gründete er 1852 den Christlichen Verein Junger Menschen und 1855 den Weltbund der Christlichen Vereine Junger Menschen (YMCA).

Nach Eintritt in die Dienste der Privatbank Lullin et Sautter arbeitete er ab 1853 für die «*Compagnie genevoise des colonies suisses de Sétif*». Anschliessend befasste er sich auf eigene Rechnung (*Société des Moulins de Mons-Djémila*) mit Projekten für die landwirtschaftliche Nutzbarmachung von Ländereien in Algerien, das 1830 von Frankreich erobert worden war. Ironie der Geschichte: Auf Grund finanzieller Schwierigkeiten dieses Unternehmens ersuchte Henry Dunant im Juni 1859 um ein Treffen mit Kaiser Napoleon III., der zu jener Zeit in Norditalien einen Feldzug gegen die Österreicher führte. Mit einem Empfehlungsschreiben von General Guillaume-Henri Dufour in der Tasche, dem früheren militärischen Instruktor von Napoleon III., wollte Dunant die Rechtsstreitigkeiten mit der Kolonialbürokratie dem Kaiser direkt unterbreiten.

Der Wendepunkt in Solferino

Auf dem Schlachtfeld von Solferino am 24. Juni 1859 wurde er jedoch mit Leid, Blut und Tod konfrontiert. Zwischen den beiden Kriegsparteien - der französischen und piemontesischen Armee einerseits und der österreichischen Armee andererseits – gab es ein fürchterliches Gemetzel mit schweren Verlusten: Insgesamt lagen 40 000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld. Die Sanitätsdienste waren völlig überfordert. Pro 1000 Soldaten stand nur ein Chirurg zur Verfügung; die Sanitätssoldaten waren schlecht ausgebildet; die Kisten mit den Medikamenten und Verbänden waren hinter der Front zurückgelassen worden. Die Kirche von Castiglione war voller Soldaten, die mit dem Tod rangen: Ihr Blut ergoss sich auf den Boden der Kirche, und der Geruch schnürte den Helfern beinahe die Kehle zu. Die Katastrophe liess die geschäftlichen Probleme in Algerien rasch vergessen.

Durch dieses Erlebnis erfuhr das Schicksal von Henry Dunant eine entscheidende Wende. Von nun an lag ihm die Hilfe für verwundete Soldaten am Herzen. Mit dem Ruf «*Tutti Fratelli*» forderte er Unterstützung für die Betroffenen unabhängig von ihrer Nationalität.

Der 17. Februar 1863 – der Beginn des Roten Kreuzes!

Zurück in Genf verfasste Henry Dunant zur Verarbeitung seiner Erlebnisse das Werk «*Eine Erinnerung an Solferino*», «wie geleitet von einer höheren Macht und inspiriert durch den Atem Gottes».

Das Buch erschien Ende Oktober 1862. Es rüttelte die Menschen auf und wurde zu einem grossen Erfolg. Von allen Seiten wurde er für sein Werk beglückwünscht, besonders von Gustave Moynier. Dieser war Jurist und Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft von Genf, in der die protestantische und liberale Elite vertreten war. Moynier hatte erkannt, dass

die Ideen von Dunant das Schicksal der Opfer von bewaffneten Konflikten in entscheidender Weise verändern würden. Er stellte seine Fähigkeiten in den Dienst von Dunant und schlug vor, eine Kommission solle die Ideen des «guten Samariters» prüfen und verbreiten. Bei den fünf Mitgliedern dieser Kommission handelte es sich um Persönlichkeiten ersten Ranges: Neben Dunant und Moynier die Ärzte Appia und Maunoir sowie General Dufour, eine Symbolfigur der noch jungen Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Am 17. Februar 1863 tagte die Kommission zum ersten Mal und konstituierte sich als permanentes internationales Komitee. Die Kommissionsmitglieder waren von der Bedeutung der entstehenden Institution überzeugt und wollten über den engen Rahmen ihrer Geburtsstadt hinaus tätig werden. Dieser Entscheid markiert den Beginn des Roten Kreuzes!

Die drei Hauptanliegen

Das «Komitee der Fünf», das sich später zum IKRK entwickelte, gab den drei Hauptanliegen Dunants Ausdruck:

- Neutralisierung der Opfer, des Pflegepersonals und des medizinischen Materials;
- Schaffung von nationalen Komitees für die Betreuung von Verwundeten, d.h. der späteren nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften;
- Schaffung eines durch das Recht geschützten Raums inmitten von Schlachten, aus dem sich später das humanitäre Völkerrecht entwickelte.

Auf den 26. Oktober 1863 wurde eine internationale Konferenz in Genf einberufen. An diesem Tag waren 18 Delegierte von 14 Regierungen anwesend. Die Konferenz, die «*bei ungenügender Kapazität des militärischen Sanitätsdienstes Hilfeleistungen für Verwundete erbringen wollte*», verabschiedete die Gründungsurkunde des Roten Kreuzes und rief dazu auf, in allen Ländern Komitees und Hilfsgesellschaften zu gründen.

Nun mussten noch Rechtsvorschriften in das Völkerrecht integriert werden, durch die auf dem Schlachtfeld ein humanitärer, neutraler Raum geschaffen wurde. Dies war Gegenstand des «*Abkommens zur Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde*», der ersten Genfer Konvention vom 22. August 1864.

Eine Antwort auf den modernen Krieg

Eine eindrucksvolle Entwicklung! In weniger als zwei Jahren wurde das Völkerrecht durch eine private Initiative revolutioniert! Die Gründung des Roten Kreuzes war eine Antwort auf die Fragen und Ängste der Moderne, die geprägt war durch das Aufkommen von «*nationalen Kriegen mit entfesselten Auswirkungen*» (Marschall Foch). Kriege mit Massenheeren, eine „Hölle auf Erden“, die Hunderttausende von Opfern forderten - im 20. Jahrhundert sogar Millionen - und ganze Landstriche verwüsteten.

Die Phase der Desillusionierung

Das Ideal des Roten Kreuzes begann die Welt zu erobern. Zwar inspirierte der visionäre Geist Dunants weiterhin die humanitäre Arbeit, doch die Ausarbeitung des humanitären Rechts war dann Sache des Juristen Gustave Moynier, des Arztes Frédéric Ferrière und ihrer Kollegen im IKRK und in den nationalen Gesellschaften. Verwickelt in einen Finanzskandal, den er nicht hatte verhindern können, von der Genfer Justiz wegen Konkurs verurteilt, musste Dunant 1867 all seine Ämtern in der Institution niederlegen.

Der Friedensnobelpreis oder die Phase der Rehabilitierung

20 Jahre lang reiste er als ruiniertes Mann durch ganz Europa. Er ging verschiedenen Projekten und Chimären nach, er war voller Groll und fand weder Seelenfrieden noch Vergebung durch seine Landsleute. Im Jahr 1887 zog er sich nach Heiden im Kanton Appenzell Ausserrhoden zurück. Ein Bericht des Journalisten Georg Baumberger holte ihn 1895 wieder aus der Vergessenheit. Die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1901 erscheint wie eine späte Rehabilitierung.

Seither ist das friedliche Gesicht des Patriarchen mit dem weissen Bart und der schwarzen Kappe auf der ganzen Welt bekannt. Am 30. Oktober 1910 starb Henry Dunant im Alter von 82 Jahren im Bezirksspital Heiden. «*Den Lärm der Soldatenstiefel, die in ganz Europa den Boden erschütterten und die von ihm vorausgesagte «blutige Zukunft» vorbereiteten, hört er nicht mehr» (Marc Descombes)*. Seine Asche ruht auf dem Sihlfeld-Friedhof in Zürich. Fern von seiner Geburtsstadt Genf!

Philippe Bender, Historiker SRK